

Werk

Titel: I. Eloi d'Amervals Biographie

Ort: Erlangen

Jahr: 1909

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345572629_0026|log14

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Eloi d'Amerval und sein „Livre de la Diablerie“.

Ein Beitrag zur Kenntnis Frankreichs am Ausgang des Mittelalters.

Von

Andreas C. Ott.

I.

Eloi d'Amervals Biographie.

Als sich Ludwig XII. im Januar 1508 (n. St.) in Blois aufhielt, gelangte an ihn das Ansuchen eines armen Priesters.

Jahrelang hätte er an einem Werke gearbeitet, das den Menschen aller Stände in ihrer Lebensführung zum sichern Berater werden könnte. Nicht nur eine gute Spanne Zeit, auch einen beträchtlichen Teil seines bescheidenen Besitztums hätte ihn dies gekostet. Da er nun gerne durch die Veröffentlichung seines Werkes seinen Mitmenschen bei ihrem Seelenheil behilflich sein, aber auch selber wieder dadurch einen Teil seiner Ausgaben einbringen möchte, bitte er den König um ein Druckprivileg.

Der Bittsteller, Eloi d'Amerval, hatte das Glück, am Hofe einflussreiche Beschützer zu besitzen; diese, welche der König seine „especialx serviteurs“ nennt, verwendeten sich zu seinen Gunsten, und am 29. Januar 1508 (n. St.) gewährte ihm Ludwig XII. ein Privileg, laut welchem er für zwei Jahre das alleinige Recht haben sollte, sein Werk drucken zu lassen¹⁾.

Eloi d'Amervals Familie stammt aus dem Artois. Ihren Namen dürfte sie von dem Weiler Amerval tragen, der heute zu Solesmes im Département du Nord gehört²⁾. Eloi selbst stammt aus Béthune, zu dessen Kindern er sich gleich am Anfang seiner Dichtung bekennt³⁾.

1) Anhang n° I, p. 79.

2) Vide Émile Picot, „Catalogue des livres formant la bibliothèque de feu M. le baron J. de Rothschild, 3 voll., Paris 1884—93: Band I, p. 261.

3) Eloy, des enfans de Bethune (f° Bi, r°, 1. Col.).

(Luzifer rät dem Satan, von den Frauen nichts Böses zu sagen):

Je t'asseure et te promet bien,
Si tu parles rien de travers
En toutes tes rimes et vers,
Qui leur puist eschauffer le front,
Que desplaisir ilz t'en feront,
S'ilz te rencontrent a l'esquart,
Et fusses tu cent fois Piquart,
Ou Flament ou Artisien,
Voire de vray *Bethunien*. (f° Hvi, r°, 2. Col.)

Das Jahr 1483 bringt uns den ersten dokumentarisch belegten Beitrag zur Kenntnis von Elois Leben. Damals ist er „maistre des enfans de cuer de Sainte-Croix d'Orléans“; er, die andern „chantres“ und die „chapelains“ der Heiligkreuzkirche erhalten von der Stadt Orléans 28 „sous parisis“ dafür, dass sie an der Feier und der Prozession, die je am 8. Mai in Erinnerung an die Befreiung der Stadt von den Engländern durch Jeanne Darc stattfindet, mitgewirkt haben¹⁾. Und bei der gleichen Gelegenheit erhält Eloi 104 „sous“ oder vier Goldtaler, weil er lateinisch und französisch ein „motet“ gedichtet und komponiert hat, welches nunmehr an ebenderselben Feier gesungen werden soll²⁾. Priester ist Eloi damals noch nicht, wie aus dem Wortlaut der Urkunde hervorgeht³⁾.

In der kirchlichen Laufbahn, die ja so viele verschiedene Wege und Richtungen in sich fasste, hatte also Eloi als spezielles Fach die Musik gewählt⁴⁾.

Béthunien als Gipfel des Menschentums ist der Scherz eines — *Béthunien*.

Ich weiss nicht, worauf die in der „Nouvelle Biographie Universelle“ (Firmin Didot frères, Paris 1852) befindliche Angabe (s. v. Amerval), Eloi sei „maître des enfans de chœur“ seiner Heimatstadt gewesen, sich gründet. Sein Name findet sich nicht in den „registres capitulaires“ der Stiftskirche Saint-Barthélemy in Béthune. (Gütige Mitteilung des Herrn Chavanon, Departementsarchivar in Arras.)

1) Anhang n° II, p. 80.

2) Anhang n° II, p. 80.

3) Anhang n° II, p. 80: „A messire Eloy d'Amerval, maistre des enfans de cuer de Sainte-Croix d'Orléans, tant pour lui . . .

4) Eloy, des enfans de Bethune,

.
.
.

Disciple voire bien petit

Des chantres et musiciens. (f° Bi, r° 1.—2. Col.)

Man darf mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit unsern Dichter vermuten in dem Musiker Eloi, von dem Tinctor in seinem „Proportionale musices“, Buch III, C. v, vom Jahre 147?, da, wo er die Art der proportionierten Notierung im Mollton behandelt, schreibt: „Sicut Eloy, quem in modis doctissimum accepi, in missa ‚Dixerunt discipuli‘, fecit“; den Gafori 1496 in seiner „Musicae utriusque cantus practica“, lib. II, c. VII, folgendermassen erwähnt: „Eloy legitur in modis doctissimus. In missa sua ‚Dixerunt discipuli‘ duabus ipsis longarum perfectarum pausis modum majorem perfectum declaravit atque insuper trium temporum pausa minoris modi perfectionem ostendit.“ — Diese Messe findet sich handschriftlich im Archiv der vatikanischen Kapelle. Davon sind das „Kyrie“ und das „Agnus“ in Kiesewetter, „Geschichte der Europäischen Abendländischen Musik, Leipzig 1834, XIV—XV, abgedruckt. Fétis fällt darüber folgendes Urteil: „Ce sont des morceaux de grand mérite pour le temps où ils ont été écrits“. — Cf. Fétis „Biographie universelle des Musiciens et Bibliographie Générale de la Musique“,

Frühzeitig mag er sich auch mit Poesie abgegeben haben¹⁾.

Wohl aber ist Eloi Priester im Jahre 1505. Im Departementsarchiv von Chartres findet sich das Testament eines Priesters Guillaume d'Amerval²⁾, datiert von Châteaudun d. 18. Januar 1505 (n. St.), worin er zum Testamentsvollstrecker seinen Vater ernennt, den Priester Eloi d'Amerval³⁾. Allem Anscheine nach ist dieser letztere identisch mit unserm Dichter. Eloi hatte also, vielleicht als „maître des enfants de choeur“ der Heiligkreuzkirche zu Orléans, einen Sohn bekommen. War er verheiratet, so ist seine Frau vor 1505 gestorben⁴⁾.

Danach mag unser Dichter um die Mitte des Jahrhunderts geboren sein.

In dem in Châteaudun 1505 aufgesetzten Testament seines Sohnes, der wohl auch in diesem Jahre starb, ist Eloi einfach mit Namen genannt, ohne Ortsangabe⁵⁾. Daraus dürfte man wohl schliessen können, dass auch er damals in Châteaudun lebte: wäre er noch in Orléans ansässig gewesen, oder überhaupt anderswo als am Wohnort des Testators, so würde eine diesbezügliche Angabe wohl nicht fehlen⁶⁾. Und

8 voll., Paris 1860—80; III, p. 130, und Brenet, „Un poète musicien français du XV^e siècle, Eloy d'Amerval“ [in „Congrès international d'histoire de la musique tenu à Paris, juillet 1900, Documents, mémoires et vœux“, p. 165—72, Solesmes, Imprimerie St.-Pierre 1901].

1) Eloy, des enfans de Bethune,

.

Et clerc des rhetoriciens. (f^o Bi, r^o, 1.—2. Col.)

2) Seine Geburt kann wohl kaum später als um 1480 angesetzt werden, eher früher, da aus dem Wortlaut des Testamentes hervorzugehen scheint, dass er schon länger an der Andreaskirche zu Châteaudun wirkte.

3) Anhang n^o III, p. 83.

4) Solange die „clercs“ nur die untern Weihen empfangen hatten, durften sie bekanntlich heiraten. Dann war allerdings vorderhand die theologische Laufbahn für sie abgebrochen, und sie mussten anderswie sich ihr tägliches Brot zu verdienen suchen. Sie wurden Schreiber bei Rechtsanwälten, Buchhändler etc. — Cf. z. B. Gaston Paris, „François Villon“, Paris 1901 [Les grands écrivains français], p. 20—21.

5) Anhang n^o III, p. 84: „Et a esleu et ordonné ledit testateur pour son exécuteur, vénérable maistre Eloy Damerval, prebtre, son père.“

6) Immerhin wäre es ja nicht unmöglich, dass Eloi 1505 noch in Orléans gelebt hätte, und in Anbetracht der geringen Entfernung zwischen Orléans und Châteaudun im notariellen Dokument bei seinem Namen, weil wohlbekannt, keine weitere Angabe gemacht worden wäre. — Dann dürfte man wohl auch für 1508 noch Orléans als Elois Aufenthaltsort ansehen.

weil er wohl auch 1508 noch in Châteaudun lebte, konnte er des Königs Anwesenheit im benachbarten Blois benutzen.

Wie lange Eloi nach 1483 in Orléans sich aufgehalten hat, wissen wir nicht. Er scheint nicht mehr lange, wenigstens als „maitre des enfants de chœur“ an der dortigen Heiligkreuzkirche gewirkt zu haben, denn sein Name begegnet uns für die folgenden Jahre weder in den Rechnungen der Stadt — und doch hätte man ihn sonst wahrscheinlich wieder um musikalisch dichterische Mitarbeit gebeten — noch in den Archiven des Kapitels Sainte-Croix¹⁾.

Gegen 1497 hat Eloi nach seiner Angabe an seinem Lehrgedicht zu arbeiten begonnen, und mehr als zehn Jahre später ist es beendet. Aus dem Umstand, dass sein Privileg 1510 nicht erneuert worden ist, darf vielleicht geschlossen werden, dass er die Herausgabe seines Buches nicht lange überlebt hat²⁾.

Zu diesen dürftigen Anhaltspunkten, die zu Elois Leben den Rahmen liefern mögen, lässt sich in Ergänzung durch Autobiographica der „Diablerie“ sehr wenig hinzufügen.

Stellen wir diejenigen Ortsnamen zusammen, mit deren Nennung Eloi augenscheinlich auf persönlicher Kenntnis beruhende Angaben verbindet, so dürften wir annehmen, dass er — in seinen Jugendjahren, als er noch nicht verheiratet war — ziemlich viel gewandert ist. So weiss er uns zu erzählen, dass auf dem Haupttor von Dôle und auf dem Turm der Kirche Saint-Vaast zu Arras vor nicht langer Zeit eine Statue aufgestellt war³⁾. — Von Reims erwähnt er das schöne Portal des Doms⁴⁾.

1) Die „registres capitulaires“ dieser Kirche beginnen erst mit dem Jahre 1546, und in den übrigen Papieren findet sich nichts. (Gütige Mitteilung des Herrn Departementsarchivars in Orléans).

2) Elois ursprünglicher Verleger, Michel Lenoir, der bis zum Jahre 1520 tätig gewesen ist (Renouard, „Imprimeurs Parisiens, Paris 1898, p. 233), druckt s. a. eine neue Ausgabe ohne Privileg.

3) [Eloi spricht von einem des Gesanges Unkundigen, der trotzdem sich mit seinen Kenntnissen brüstet]:

Et sert autant comme une ydolle
Que sur la grant porte de Dole
Ou du clochier Saint Vastz d'Arras
Sa belle aumusse sur son bras
Et deux caronez en sa teste,

.
.
.

Comme il avoit n'a pas long temps. (f^o Tvi, v^o, 2. Col.)

4)

Que sur le beau portail de Reims
Puisses tu estre chapitré
Et par trois dimenches mitré. (f^o Svi, r^o, 1. Col.)

— Auch Paris dürfte Eloi gekannt haben: so nennt er mit Namen eine dortige Studentenwirtin und spricht die Vermutung aus, dass die Musen-söhne bei ihr Schulden hätten¹⁾. Er nennt mit Namen das Gefängnis, das in Paris die „clercs“ aufnimmt²⁾. — Das gleiche tut er für Chartres³⁾. — Wenn wir bedenken, dass Eloi vermutlich lange Zeit in Orléans gelebt hat, so werden wir die Rolle dieser Stadt in den vielen Tausenden seiner Verse eigentlich sehr bescheiden finden. Auch von Orléans erwähnt er das geistliche Gefängnis²⁾ und einen Studentenwirt¹⁾. Da wo er von dem Getreidehandel und von dem Ausschütten des verdorbenen Kornes in die Loire spricht, dürfen wir wohl, da schon damals in Orléans Getreidehandel und Müllerei eine bedeutende Rolle spielten, annehmen, dass Orléans damit gemeint ist³⁾. — Wenn dagegen Eloi eine in Amiens gebräuchliche Verwünschung erwähnt⁴⁾,

- 1) Ilz doibvent huy plus de cent lievres
An povre Basin d'Orlyens,
Qui les fournit long temps lyens
De telz viandes a toute heure.
Et sy font, comme g'ymagine,
Ceulx de Paris a la Mengine
Plus de cent connis, enten bien,
Qui estoit marchande [de] bien. (f^o Mii, v^o, 1. Col.)
- 2) Si d'aventure
Quelq'ung de ces compaignons la
Cheminant deca ou dela
Par la ville, escoute, beaussire,
Pensans ailleurs, ainsi fault dire,
Passe par devant monseigneur
Et il fault a luy faire honneur
Et oster tout jus son bonnet,
Il est acoup mis ou Bonnet
A Orliens, n'en doubte point,
Ou a Chartres bouté en Loing
Ou passe la Barre a Paris. (f^o Tvi, r^o, 2. Col. — v^o, 1. Col.)
- Von den drei hier erwähnten Gefängnissen verlangt wohl nur das von Chartres ein Wort der Erklärung: das Gefängnis des dortigen Kapitels hiess *prison de Loëns*. (Gütige Mitteilung des Herrn Merlet, Departementsarchivars in Chartres.)
- 3) Tant attendant
Que de leur meilleur il fauldra
Une belle nuyt qui viendra
L'envoyer aux gentilz Bretons
Tant seront plains de charentons. (f^o Gii, v^o, 2. Col.)
- 4) Que le feu Saint Fremin d'Amiens
Te puist mignier le rewardure,
Puisqu'il me fault parler piquart. (f^o Miiii, v^o, 1. Col.)